

Altstadtsanierung: Synagoge und Herberge zur Heimat werden renoviert

Drahtseile geben der Synagoge neuen Halt

Kosten in Millionenhöhe – Dachstuhl und Decke bereiten Sorge

Ans bach. Mit Riesenschritten geht derzeit die Sanierung der Ansbacher Altstadt voran. An allen Ecken und Enden der Straßen und Gassen in der Rezatstadt stehen Gerüste, wird gearbeitet, gehämmert, gebohrt. „Stählerne Gewänder“ haben nun auch zwei historische Gebäude Ansbachs angelegt bekommen: die Synagoge in der Rosenbadstraße und die Herberge zur Heimat in der Schaitbergerstraße. Mit großem Aufwand – finanziert unter anderem durch das Städtebauförderungsprogramm des Bundes und Zuschüsse des Landesamtes für Denkmalpflege – soll zunächst die historische Bausubstanz dieser Gebäude gesichert und später dann mit optischen Renovierungsarbeiten begonnen werden. Als teuer und problematisch erwies sich beim jüdischen Gotteshaus die Eindämmung der Schäden an der Deckenkonstruktion, bei dem historischen Haus in der Schaitbergerstraße die Restaurierung des Dachstuhls.

Laut Stadtbauamtsleiter Dr. Hans Bock werden die Instandsetzungsarbeiten an der Synagoge in drei Bauabschnitten vorgenommen. Priorität genießt dabei vor allem die erste Renovierungsphase, in der es um die Restaurierung der Decke geht. Das mit der Instandsetzung von Kirchen vertraute Landbauamt ist mit der Ausführung dieser Arbeiten beauftragt worden.

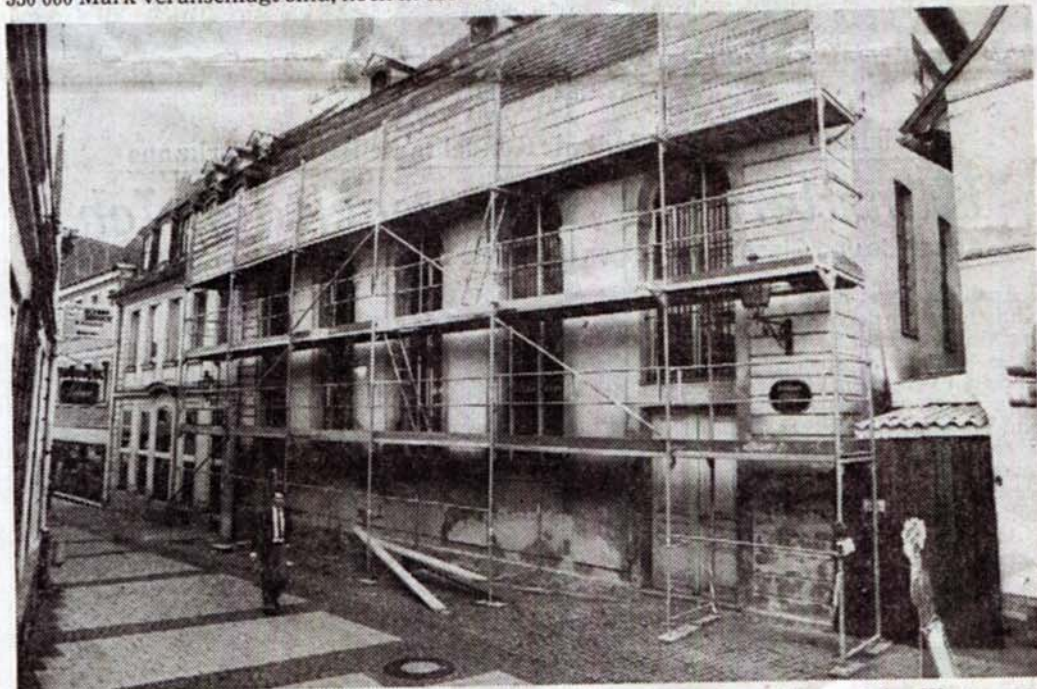
Ziel des ersten Bauabschnittes ist die Eindämmung der statischen Bauschäden in der Synagoge, die sich durch breite Risse in den Wänden und an der Decke abzeichnen. Diese, so Dr. Bock, entstünden dadurch, daß die schwere Dachstuhlkonstruktion auf das Tonnengewölbe des Hauptraumes drücke. Die Folge sei, daß sich die Wände des Gotteshauses nach außen neigten. Wer als genauer Beobachter das Gebäude betrachtet, kann diesen Schaden bereits von außen erkennen.

An drei Punkten, so erklärte der Bauamtsleiter, müßten deshalb Stahlseile zur Stabilisierung der Synagoge in die Wände eingezogen werden. Mit der Instandsetzung des Daches, des Gesimses und der Dachrinne soll der erste Bauabschnitt, für den Kosten in Höhe von rund 330 000 Mark veranschlagt sind, noch in diesem

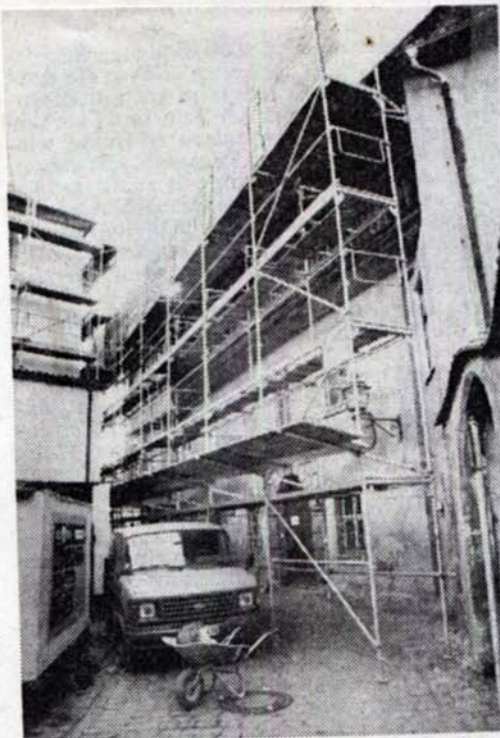
Jahr abgeschlossen werden. Wie hoch der genaue Anteil der Stadt an der Finanzierung der Restaurierungsarbeiten ist, war nicht zu erfahren. Laut Bürgermeister Klaus Dieter Breitschwert seien im Sanierungsprogramm 1985 des Stadtrates aber 400 000 Mark für die Instandsetzung der Synagoge veranschlagt worden. Auch für das Jahr 1986 werden nach seiner Aussage für dieses Vorhaben Mittel bereitgestellt.

Dann nämlich wird die zweite Phase der Sanierung anlaufen. In ihr soll die Entfeuchtung des Gebäudes erfolgen. Das ganze Gotteshaus, so erklärte Dr. Bock, leide unter starker, „aufsteigender Feuchtigkeit“. Diese komme aus den Kellergewölben, in denen früher das Frauenbad eingerichtet gewesen sei.

Die dauernde Feuchtigkeit durch das Grundwasser sorge, so Dr. Bock, auch heute noch für dauernde Schimmelbildung in den Räumen des Gotteshauses. Hinter dem Beginn des dritten Bauabschnittes schließlich, so der Bauamtsleiter, stehe „keinerlei Zeitdruck“. Optische Instandsetzungsarbeiten sowie die Renovierung des Küster- und des Schächterhauses werden dann vorgenommen. Diese beiden Nebengebäude waren erst im letzten Jahr von der Stadt zurückgekauft worden, nachdem man sie in den



Die Synagoge mit den Anlagen des Frauenbades und des Schächterhauses ist nach den Worten von Dr. Bock „einmalig in Nordbayern“. Um so wichtiger sei es, die historische Bausubstanz des jüdischen Gotteshauses zu erhalten. Fotos: Beck



Auch die Herberge zur Heimat präsentiert sich derzeit in „stählernem Gewand“.



Problematisch ist die Renovierung des Dachstuhles in der Herberge zur Heimat. Durch einen Anbau aus dem 18. Jahrhundert verschob sich das Gebälk um mehrere Zentimeter.

50er Jahren in private Hand gegeben hatte. Für die gesamten Renovierungsarbeiten an und in der Synagoge sind Kosten von rund 750 000 Mark veranschlagt worden.

An anderer Stelle in der Rezatstadt wird ebenfalls ein wichtiges Baudenkmal restauriert: die Herberge zur Heimat in der Schaitbergerstraße. Das geschichtsträchtige Gebäude, das seit langem den Obdachlosen in der Stadt ein Dach über dem Kopf bietet, wurde im 16. Jahrhundert erbaut. Als in späterer Zeit die Wehrfunktion der Stadtmauer hinfällig wurde, erweiterte man im 18. Jahrhundert das Haus, indem man sich einfach der Stadtmauer als Stütze bediente und ihr einen Anbau aufsetzte. Da die alte Dachkonstruktion aber beibehalten wurde, litt die Stabilität des Hauses darunter erheblich. Die Wände neigten zum Teil stark.

Allein 300 000 Mark wurden im Stadtrat zur Dachstuhlrenovierung bereitgestellt. Dabei verwies Dr. Bock darauf, daß keinesfalls das Gebälk begradigt werde, sondern der Konstruktion in ihrem jetzigen Zustand durch entsprechende Maßnahmen neue Stabilität verliehen werden solle. Noch in diesem Jahr werden beauftragte Firmen mit den Arbeiten beginnen.

Der gesamte denkmalschützerische Aspekt würde bei den Innenrenovierungsarbeiten des Hauses in besonderem Maße berücksichtigt, erklärte der Leiter des Stadtbauamtes. So sei beispielsweise das Treppenhaus in originalem Zustand des 17. Jahrhunderts erhalten geblieben. Daß mit den Renovierungsarbeiten erst kurz vor dem Winter begonnen werden konnte, bedauerte Dr. Bock. „Sehr kompliziert“ hätten sich die statischen Berechnungen zur Dachstuhlkonstruktion gestaltet und damit den Baubeginn verzögert. Nach Abschluß der Bauarbeiten – vorgesehen sind hier Gesamtkosten in Höhe von 1,2 Millionen Mark – soll im Erdgeschoß des Gebäudes das Informationsbüro der Stadt zur Altstadtsanierung untergebracht werden.

be